

## DAS HÖCHSTE GEBOT



Predigt 18. Sonntag n. Trinitatis Matthäus 12, 28-34

*Es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? 29 Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: "Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften" (5. Mose 6,4.5). 31 Das andre ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. 32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur einer, und ist kein anderer außer ihm; 33 und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34 Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.*

***Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften"***

So zitierte Jesus feierlich die Worte des Alten Bundes. Mit zitternden Lippen sprach der Pharisäer die bekannten Worte des Schema Israels nach. Diese Worte bewegten den Pharisäer schon als Kind, als er das erste Mal den Gebetskasten an Hand und Stirn

befestigen durfte und genau diese Worte beten durfte. Diese Worte waren so kristallklar und grundsätzlich zu allem, was man im Leben sein und haben kann. Aber nun war viel Wasser unter den Brücken geflossen. Er hatte sich im Gesetz vertieft, konnte oft nachts nicht schlafen, weil er 613 Gesetze vor seinem inneren Auge sah. Diese 613 Gebote waren ein drohender Fingerzeig Gottes. Der Gott der 613 Gebote war doch ein ganz andere als dieser, der nur sein Herz und seine Sinne gewollt hatte. Zwischen diesen kindlichen Erfahrungen mit dem Schema Israel und seinem Leben als Pharisäer war ein tiefer Graben gekommen und Nebelgeschwader der Angst und Traurigkeit füllten seine Seele, wenn er daran dachte. Und dann kam dieser Rabbi Jesus.. Auf einem Mal schien alles wieder wie früher. Die Worte Gottes so einfach... so klar. Deshalb musste er diesen Jesus einfach noch einmal fragen: Was ist denn wichtig? Viel mehr, was ist das Wichtigste! Worauf kommt alles an? Und als Jesus diese Worte aus dem Schema Israels zitierte, war er fast wieder wie in der Kindheit. Wieder wie damals: Vor Gottes Angesicht: Ungeteilt und ungetrennt. Und dann kam gleich das Zweite: Den Nächsten lieben, wie dich selbst! Auch diese Worte so einfach, so deutlich so klar. Alles andere muss weichen vor diesen zwei großen Geboten, die wie Wogen über seine Seele flossen und sein Herz hell aufleuchten ließen. Dort vor Jesus stehend, war das alles so deutlich...Er war wahrhaftig dem Reiche Gottes nah! Später als der Alltag wieder einkehrte, dachte er an diesen Rabbi Jesus. Grübelnd las er sein Gesetzbuch und die Gedanken waren mit einem dicken Nebelgeschwader erdrückt und ließen keinen einzigen Sonnenstrahl hindurch. Was war denn so deutlich und so klar vor diesem Jesus. Vernünftig ist es immer noch: Gott und den Nächsten lieben. Das hatte nicht nur Jesus gesagt, sondern auch andere vor ihm. Und mit klarem Menschenverstand konnte dieser Pharisäer ganz genau nachvollziehen, dass die Welt mit ihren ganzen Problemen ganz anders wäre, wenn alle Menschen doch nur diese zwei Gebote halten würden. Woran liegt es? was ist das Problem?

So, der Pharisäer damals im Gespräch mit Rabbi Jesus. Zwischen uns und diesem Gespräch ist nun wieder viel Wasser unter den Brücken geflossen. Inzwischen beschäftigt sich kaum einer mit 613 Geboten. Selbst die 10 Gebote werden geschmälert, verändert und angepasst. Genauso als, wenn Gott sie gar nicht geschrieben hätte. Oder es den gleichen Gott nie gegeben hätte. Und doch gibt es noch die gleiche Sehnsucht und die gleichen klaren Worte. Und erstaunlich ist es immer noch, dass die meisten Menschen dennoch mit vernünftigem Menschenverstand darauf kommen, dass es diesen Gott über alle Zeiten und Welten gibt und dass es Ihm nicht egal ist, wie wir leben!

Welches ist das höchste Gebot von allen?

„Hauptsache wir glauben irgendwie alle an Gott...!“ sagte ein Mann aus dem Dönerladen fast entschuldigend, nachdem er erfuhr, dass ich ein christlicher Missionar sei. Die Menschen, die irgendwie nur an Gott glauben, kann man überall finden. Sie haben sogar Hochkonjunktur und sind in allen Schattierungen dabei. „Irgendwie glaube ich schon an ein höheres Wesen,..." sagte auch eine Bekannte, die mit allen atheistischen Wassern gewaschen wurde und dennoch von sich sagt, dass sie eigentlich nicht an Gott glauben würde...aber eben an ein höheres WEsen. Und dann auch noch die zahlreichen Meditationskreise, die nicht nur vom Alltagsstress befreien wollen, sondern eine ungeteilte Gotteserfahrung versprechen. Um gar nicht von den Menschen zu reden, die auf Grund des Einen Gottes Mord und Todschatz begehen. ....damit die Ehre des Einen Gottes gewahrt bleibt. Nein, all das ist fern vom Reich Gottes. Und Jesus meint etwas

ganz anderes, als er den Pharisäer so nah am Reich Gottes sah. Wenn Jesus von der Liebe zu Gott spricht, dann ist das nicht ein irgendwie glauben, noch ein Glauben, der die Sinne mit Weihrauch und kuschelige Wohlgefühlgefühle vortäuscht. Und schon gar nicht ein Glaube, der sich wutentbrannt über die Seelen andere Menschen hermacht. Nein! Von Anfang bis Ende hat die Liebe zu Gott Fleisch und Blut. Sie ist ganz konkret und sagt nach jedem Herzschlag...Liebe..Liebe Liebe... Und das alles ist nicht nur ein Gefühl, sondern wurde mit den 10 Geboten in Stein gemeißelt. Fest, klar, greifbar und nicht zuletzt vernünftig. Für alle Menschen klar verstehbare Regeln, die man nachvollziehen kann. Womit man auch mit einem vernünftigen Menschenverstand ausrechnen kann... Wenn alle Welt sich daran halten würde, hätten wir ein gutes Leben hier auf Erden.

Das Problem ist aber nur, dass wir die wunderbaren Gebote Gottes, die wirklich ein guter Plan fürs Leben sind, verdrehen und verändern. Statt Liebe zum Nächsten verwechseln wir das alles und drehen es ins Umgekehrte. Sowie dem Pharisäer damals die 613 Gebote, so sind bei uns die Ausreden, die Halbwahrheiten, die Entschuldigungen: So sagen die frisch Verliebten gern, dass das Kribbeln im Bauch das Höchste ist. Ja, die Liebe zwischen Mann und Frau muss göttlich sein! Diese Liebe ist auch gut und schön und weil sie von Gott kommt, hat sie auch seine Fingerabdrücke drauf. Nur wird die Liebe zum Nächsten, ohne Gott, oft ein Trauerspiel. Die Hormone verursachen ein Feuerwerk und das Denken wird abgeschaltet. Am Ende gibt es nur noch unvernünftige Kämpfe und es liegt ein Scherbenhaufen der verletzten Gefühle. Beide gehen aus der Beziehung als Verlierer und fühlen sich von Gott und die Welt ungeliebt. So eine Liebe kann man aber auch ganz anders angehen. Wenn ich Gott an erster Stelle in meinem Leben habe, dann ist mein Partner nicht nur ein Objekt meine Liebe und Zuneigung, sondern ein wunderbares Geschenk Gottes. Und ich darf dieses Wunder Gottes erleben und einen Weg gemeinsam gehen. Auch Verantwortung für die Schwachheiten des anderen tragen. In guten und schlechten Tagen. Liebe, weil Gott mir die Person mit auf den Weg gibt und nicht nur weil die Hormone verrücktspielen. Und das wäre dann wirklich eine vernünftige Entscheidung!

Ebenso wenn ich mein neugeborenes Kind in der Hand halte. Das ist nun wirklich ein Wunder! Ein Geschenk Gottes! Das Kind gehört nicht mir, sondern Gott. Da kann ich mir nichts Besseres vorstellen als dieses Kind in die Arme Gottes zurückzulegen, wenn ich es taufe und täglich in Gebet vor Gottes Angesicht bringe. Das Kind gehört mir nicht. Es ist Gottes Leihgabe. Und gehört letztlich Gott an.

Und was man aus diesen ganz persönlichen Beispielen des intimen menschlichen Zusammenseins sagen kann, kann man auch von jeder menschlichen Begegnung sagen. Jeder Mensch, der mir über den Weg läuft, ist ebenso ein Geschenk und eine Gabe Gottes wie auch eine Verantwortung.. Alle sind lebendige Ebenbilde Gottes. Gott hat mir dieselben gegeben, damit meine Liebe zu Ihm Fleisch und Blut gewinnen kann.

*Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Trotz aller Schwächen und Unvollkommenheiten, die wir natürlich bei einander sehen können, sehen wir die wunderbare Wirklichkeit Gottes im Anderen wie in uns selbst. Gottes Liebe hat Fleisch und Blut und wird konkret in der Liebe zum anderen.

Nirgendwo kann man das alles deutlicher sehen, als in Jesus Christus selbst. Jesus Christus bezeugt in seinem ganzen Leben ungebrochene und ungeteilte Liebe zum

himmlischen Vater. Diese Liebe bleibt nicht bei ihm selber. Nein, in der Begegnung mit anderen, gießt Er sich selbst wortwörtlich aus, damit die anderen etwas von Ihm abhaben können. Und Jesus war nicht Irgendeiner. Er war und ist Gott selbst unter uns! In Ihm sehen wir in aller Deutlichkeit, sowohl Gottes freundliche Angesicht zum Menschen als auch die ungeteilte Liebe Gottes selbst. Jesus ist das leuchtende Bild Gottes an und zu uns Menschen!

Das alles hat der Pharisäer vor Jesus ansatzweise verstanden. Vor Jesus stehend, konnte Er nicht nur mit dem Verstand fassen, was es bedeutet, Gott zu lieben. Er konnte in Jesu Gegenwart auch die Liebe Gottes spüren, die mit uns auf den Weg geht.

„Du bist nicht weit vom Reiche Gottes!“ sagt Jesus diesem Pharisäer.

Amen